

„Höre doch, was die Knaben singen!“ sagten die kleinen Störche, „sie sagen, wir sollen gehängt und gefengt werden!“

„Kümmert Euch nicht darum!“ sagte die Storchmutter, „hört nur nicht darnach hin, so thut's Euch nichts!“

Aber die Knaben fuhren fort zu singen und zeigten mit den Fingern auf die Störche; nur ein Knabe, welcher Peter hieß, sagte, es sei Sünde, die Thiere zum Besten zu haben, und wollte nichts damit zu thun haben.

Die Storchmutter tröstete ihre Jungen. „Kümmert Euch nicht darum,“ sagte sie, „seht nur, wie ruhig Euer Vater steht, und noch dazu auf einem Beine!“

„Uns ist so bange!“ sagten die Jungen, und zogen die Köpfe tief in's Nest hinein.

Den folgenden Tag, als die Kinder wieder zusammenkamen, um zu spielen, und sie die Störche sahen, singen sie ihr Lied wieder an:

„Den einen woll'n wir hängen,
Den andern fengen! —“

„Sollen wir denn hängen und brennen?“ fragten die jungen Störche.

„Ei, warum nicht gar,“ sagte die Mutter. „Ihr sollt fliegen lernen, ich will Euch wohl exerciren! Dann ziehen wir hinaus auf die Wiese und machen den Fröschen eine Visite, die verneigen sich im Wasser vor uns und singen: „koax, koax!“ und dann verzehren wir sie, das soll eine Lust werden!“

„Und was dann?“ fragten die kleinen Störche.

„Dann kommen alle Störche aus dem ganzen Lande zusammen und dann fängt das Herbstmanöver an; da muß man gut fliegen, das ist von großer Wichtigkeit; denn wer nicht gut fliegt, den sticht der General mit seinem Schnabel todt; deßhalb paßt gut auf, wenn das Exerciren anfängt, damit Ihr etwas lernt!“

„So sollen wir ja doch gespießt werden, wie die Knaben sagten! O hör', nun singen sie es wieder!“